

„Eon lässt uns absaufen!“

Von Harald Jung

Ingolstadt Der Grundwasseranstieg in den südöstlichen Gebieten von Ingolstadt durch das Kraftwerk der Eon in Vohburg ist nachgewiesen. Der Betreiber weigert sich aber, mit baulichen Maßnahmen wenigstens etwas Abhilfe zu schaffen.

Das sorgt bei den betroffenen Hausbesitzern für Unmut. Viele von ihnen kamen gestern zur Sitzung des Verwaltungsrates der Kommunalbetriebe, der die Problematik nun schon seit Jahren am Hals hat. Schon kurz nach der Inbetriebnahme der Staustufe im Jahr 1992 und besonders nach Starkregenereignissen und Hochwassern ab Anfang der 2000-er Jahre liefen Keller voll und blieben dauerhaft feucht, obwohl die Gebäude früher wie auf trockenem Stroh standen.

Die Berechnungen der Fachbehörden lagen daneben

Die Stadt hat über die Kommunalbetriebe ein Modell errechnen lassen, dass den Anstieg des Grundwassers sowohl in einem viel größeren Einzugsbereich wie auch in der Höhe deutlich über jenen Marken nachgewiesen hat, die einst bei der Genehmigung der Staustufe angenommen wurden. Das Wasserwirtschaftsamt und auch andere Fachbehörden seien mit ihren Werten damals „teils ziemlich daneben gelegen“, sagte der Chef der Kommunalbetriebe, Dr. Thomas Schwaiger, gestern Abend im Ausschuss.

Die einzig mögliche bauliche Maßnahme zur Absenkung des Grundwassers wenigstens um ein paar Zentimeter wäre ein Durchstich des so genannten Franziskanergrabens. Damit könnten andere Entwässerungsgräben angebunden werden. Eon lehnt das jetzt aber ab, die Maßnahme bringe zu wenig.

Manche Stadträte, wie Christel Ernst von der FDP sind vom Kraftwerksbetreiber enttäuscht. Schließlich verhandele man jetzt nun schon seit Jahren. Der Ausschuss war sich am Ende einig, dass Eon den Durchstich auf jeden Fall realisieren und finanzieren soll. Darüber hinaus können die betroffenen Hausbesitzer Schadensersatzansprüche stellen. Die vielen Betroffenen auf den Zuhörerplätzen nahmen das zur Kenntnis.

Nicht wenige sind inzwischen ziemlich wütend auf das Energieunternehmen. „Eon lässt uns Hausbesitzer absaufen!“, schimpfte einer. Manche kündigten nach der Sitzung juristische Schritte gegen den Kraftwerksbetreiber an. Bürgermeister Albert Wittmann hatte zuvor allen geraten, das auf jeden Fall zu tun, nicht aber ohne Rechtsbeistand: „Die Materie ist so kompliziert, da würden sie allein vermutlich Schiffbruch erleiden!“